

Speinsharttag 2007

(Berichte in Der Neue Tag)

Von (stg) | 04.07.2007 | Netzcode: 11036234

Prämonstratenser in Bayern Ordensgeschichte Schwerpunktthema beim Speinsharttag

Der Orden der Prämonstratenser rückt am Freitag beim "Speinsharttag" in den Blickpunkt. Beginn ist um 15 Uhr im Gemeindezentrum mit dem Festvortrag von P. Ulrich G. Leinsle OPraem. Der Professor für Philosophisch-theologische Propädeutik an der Uni Regensburg widmet sich den bayerischen Prämonstratensern zwischen Reformation und Säkularisation.

Dann spricht Hermann Josef Kugler, Abt von Windberg und Administrator von Kloster Speinshart, über den Chorherrenorden in Bayern. Die Mitgliederversammlung des Fördervereins mit einem Bericht von Prior Pater Benedikt Schuster über die anstehenden Baumaßnahmen schließt sich an. Um 19 Uhr folgt in der Klosterkirche ein festliches Chorkonzert von „Mixture Cantorum“.

Der Chor unter Leitung von Karl-Heinz Malzer präsentiert geistliche Musik von der Renaissance bis zur Moderne. An der Orgel wirkt Thomas Kerscher mit. Auch der anschließende Empfang vor der Wieskapelle wird vom Chor musikalisch umrahmt.

Eintritt 15 Euro, für Vereinsmitglieder zehn Euro. Kartenvorverkauf über die Verwaltungsgemeinschaft Eschenbach, Telefon 0 96 45/92 00 40.

Von (nil) | 07.07.2007 | Netzcode: 11038198

Heller Klosterhof Neue Laternen und frisch angelegter Grünstreifen

Der Klostergemeinde gehen Lichter auf: Erstmals beim Speinsharttag am Freitagabend war es richtig hell im kleinen Klosterhof. Nachdem man im Zuge der Privatsanierungen die alten, an den Häusern montierten Leuchten Zug um Zug abgebaut hatte, war es seit einigen Jahren nachts sehr dunkel geworden.

Die Firma Frankenlux aus Amberg hat jetzt auf einstimmigen Gemeinderatsbeschluss drei Doppelauslegerleuchten (Modell Castor) installiert. Zugleich legte die Gemeinde mit Unterstützung der Anlieger den Grünstreifen in der Mitte des Parkplatzes neu an.

Die Pflege der von Firma Bierschenk aus Kirchenpingarten gelieferten Pflanzen übernehmen die Anwohner. Dafür spricht ihnen Bürgermeister Albert Nickl Dank aus. Laut Gemeindegesetz müssen die Anlieger auch den größten Teil der Anschaffungskosten für die Beleuchtung tragen.

Kein laxer Alltag in den Klöstern 200 Jahre voller Wandlungen und Kontinuität: Prämonstratenser in Bayern vor der Säkularisation

Den bayerischen Prämonstratensern zwischen Reformation und Säkularisation widmete sich Professor Ulrich G. Leinsle am Freitag beim „Speinsharttag“. Der Ordensmann, der an der Uni Regensburg den Lehrstuhl für Philosophisch-theologische Propädeutik inne hat, unternahm eine „Tour d'Horizon“ durch die Organisation und das innere Leben der Klöster der Bayerischen Zirkarie im 17./18. Jahrhundert.

Die Zirkarie umfasste nicht nur Klöster in Bayern, sondern auch das Stift Wilten bei Innsbruck in Tirol und zeitweise ein Kloster in Kärnten, das 1728 nach endlosen Schwierigkeiten in die böhmische Zirkarie integriert wurde. „Die Gründung der Klöster erfolgte fast ausnahmslos noch in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts“, erläuterte Leinsle.

Klosterleben im Wandel

Den Anfang machte das Stift Osterhofen in Niederbayern, dann folgen Wilten und Windberg 1139, im Jahr darauf Schäftlarn, 1142 Neustift bei Freising, um 1145 Speinshart und 1147 Steingaden. Das kleine Kloster St. Salvator bei Bad Griesbach kam erst 1309 zum Orden. „Die Kernklöster wurden demnach alle innerhalb von 20 Jahren gegründet.“ Leinsle erläuterte, dass das Klosterleben in den 200 Jahren von 1600 bis 1800 Wandlungen unterworfen, aber auch eine bemerkenswerte Kontinuität festzustellen war.

So setzte eine Erneuerung des Ordenslebens bei den Prämonstratensern ein, die in Bayern zwischen 1601 und 1630 ihren Höhepunkt erreichte. Dazu zählten die Abschaffung jeglichen Eigenbesitzes der Chorherren und Pfarrer, die Auflösung des Konkubinats der Pfarrer und deshalb das Verbot von weiblichem Personal in Pfarrhof und Kloster, die strenge Uniformität in allen Klöstern in Tagesordnung und Kleidung, gemeinsame Ausbildung in Noviziat und Studium.

„Ein Blick auf die Tagesordnung nach 1630 zeigt, dass das Ordensleben keineswegs lax war“, wusste Leinsle. In Bayern sei man früh von 4 bis 8 Uhr praktisch nicht aus Kirche und Kapitelsaal herausgekommen, um 9 Uhr ging es gleich mit Chorgebet und Messe weiter. Der Referent machte deutlich, dass große Auswirkungen auf das klösterliche Leben vom Schwedenkrieg ausgingen: Konvente zerstreuten sich, die Häuser waren niedergebrannt und ausgeraubt, die Untertanen - sie stellten die wirtschaftliche Basis der Klöster dar - durch Krieg und Pest größtenteils verschwunden.

Der Wiederaufbau gestaltete materiell wie personell schwierig. Auch Lebensgewohnheiten und Mentalität hatten sich verändert. „Der barocken Lebensweise mit einem Hang, ja Zwang zu Repräsentation und Selbstdarstellung angesichts von kirchlichen und adeligen Konkurrenten waren die Lebensbe-

stimmungen der Statuten von 1630 wenig angemessen“, resümierte Leinsle. Umfassendere Dispensen waren nötig, auch hinsichtlich Fasten und Besitz.

Phase der Rückbesinnung

Das letzte halbe Jahrhundert des Bestehens der Bayerischen Zirkarie - nach Spanischem und Österreichischem Erbfolgekrieg - war zunächst geprägt von einer Rückbesinnung auf die Ordensreform und deren Anpassung an die neuen Lebensverhältnisse. Es zeigten sich aber bereits neue Felder der Auseinandersetzung: Der Anspruch der Bischöfe auf alleinige Regelungsgewalt in allen Fragen der Seelsorge und ein gleicher Anspruch des Staatswesens auf die Regelung der Klosterangelegenheiten im Sinne einer Staatskirchenhoheit. 1783 wurde als erstes Prämonstratenserstift Osterhofen säkularisiert - eine Entwicklung, die 1803 in der Aufhebung aller Klöster gipfelte.

Von (stg) | 10.07.2007 | Netzcode: 11039426

Ein Klang, als ob Engel Station gemacht hätten Konzert voller Glanzlichter: Chor „Mixtura Cantorum“ sorgt zum Speinsharttag in der Klosterkirche für ein wahres Musikereignis

„Ganz einfach schön“, „wirklich ganz toll“ - Aussagen wie diese waren nach dem Konzert zum Speinsharttag in der Klosterkirche häufig zu hören. Die Begeisterung über das eben Gehörte war allgegenwärtig - und das auch zu Recht: Denn es war geistliche Chormusik auf hohem künstlerischen Niveau, die die Zuhörer erlebten.

Für das traditionelle Chorkonzert hatte der Verein der Freunde und Förderer der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart „Mixtura Cantorum“ unter der Leitung von Karl-Heinz Malzer gewonnen. Der renommierte Chor brachte in den folgenden 70 Minuten Werke aus fünf Jahrhunderten zum Vortrag - die Bandbreite reichte von Jacob Handl bis zu dem zeitgenössischen litauischen Komponisten Vytautas Miskinis.

Spaziergang durch Epochen

Der gemischte Chor lud zu einem Spaziergang durch die musikalischen Jahrhunderte und Epochen ein, der mit Ruggiero Giovanellis „Suavissime Jesu“ begann und mit Knut Nystedts „Immortal Bach - Komm, süßer Tod“ endete. Ein Schluss, der es in sich haben sollte.

Welche Höhepunkte soll man in einem Konzert voller Glanzlichter herausgreifen? Vielleicht den frühbarocken Trauergesang von König David um seinen Sohn Absalom („When David heard“) des englischen Komponisten Thomas Tomkins. Hier war das gesamte Einfühlungsvermögen der Sänger gefragt - das Werk wurde in beeindruckender Weise umgesetzt: Angesichts der Tatsa-

che, dass die Mitglieder des Chores aus ganz Süddeutschland kommen und letztmals Ende April beieinander waren, eine Meisterleistung. „Mixtura Cantorum“ und Leiter Karl-Heinz Malzer boten alles, was einen guten Chor ausmacht: Stimmen in angemessener Ausgewogenheit, ein Dirigat voller Leidenschaft und zugleich mit der nötigen Strenge sowie insgesamt ein Erscheinungsbild voller Pracht.

Sehr ausgeprägt war auch die Intonation des Chores; Silben, die anderswo gerne einmal „verschluckt“ werden, bestachen durch große Klarheit. Eindrucksvolle Tempowechsel und feinste Pianissimi verhalfen manchem Werk zur Freisetzung von berührenden Emotionen: Edvard Griegs „Wie bist du doch schön“ oder Max Regers „Wir glauben an einen Gott“ waren nur zwei Beispiele dafür.

Raffiniert und progressiv

Für viele kulminierte das Konzert aber wohl im Schlussteil, der mit „O salutaris hostia“ des Litauers Vytautas Miskinis begann. Raffinierter, eher progressiver Clou: Die Sängerinnen drehten sich vom Publikum weg und sangen in Richtung Altar. Als Effekt klang ihr Part gedeckter, und es wurde auf akustische Weise eine räumliche Distanz zu den Männerstimmen geschaffen.

Doch es sollte noch besser werden. Bei Knut Nystedts „Komm, süßer Tod“ begann der Chor sich „aufzulösen“: Die Mitglieder verteilten sich in dem großen Altarraum, und es erklang ein Chor mit unzähligen Stimmen - so, als ob die Engel in Speinshart Station gemacht hätten.

Organist Tobias Kerscher gelang es ebenfalls, musikalische Akzente zu setzen - ganz egal, ob bei Werken von Valentin Rathgeber oder Arvo Pärt. Lang anhaltender Applaus belohnte die Künstler; als Dank gab es eine Zugabe zurück.

Von (stg) | 14.07.2007 | Netzcode: 11042113

Für spirituelle Runderneuerung Abt Hermann Josef sieht Prämonstratenser-Orden in Speinshart vor einer guten Zukunft

Abt Hermann Josef Kugler, Administrator von Kloster Speinshart und Abt von Windberg, forderte von den Orden eine spirituelle Stärkung der Gemeinschaften, Selbstbesinnung und Selbstevangelisierung. „Nur wer selber Feuer im Glauben gefangen hat, kann auch andere damit anstecken“, stellte er beim „Speinsharttag“ fest.

Auch in Orden gebe es - wie Karl Rahner bereits 1972 festgestellt habe - ein „resignierendes Weiterfahren auf den üblichen Gleisen einer spirituellen Mittelmaßigkeit“. Der Abt sprach sich deshalb in Anlehnung an den zeitgenössi-

schen österreichischen Theologen Paul M. Zulehner für eine „spirituelle Runderneuerung des kirchlichen Lebens“ aus.

Mit Blick auf den eigenen Prämonstratenserorden führte Abt Hermann Josef aus, dass man geistig suchenden Menschen eine spirituelle Heimat bieten wolle. „Und in der Tat suchen unsere Häuser und Gemeinschaften die verschiedensten Menschen auf, nicht selten auch solche, die mit der Kirche nicht mehr viel am Hut haben“, berichtete der Abt.

Durchschnittsalter 46 Jahre

Die Prämonstratenser seien im Vergleich zu den Benediktinern oder Salesianern im Freistaat eher eine der kleineren Ordensgemeinschaften mit 36 Mitgliedern verteilt auf die Abteien Speinshart und Windberg sowie das Priorat Roggenburg. Abgesehen von der Abtei Speinshart kann die Kanonie Windberg zusammen mit dem Priorat Roggenburg ein Durchschnittsalter von derzeit 46 Jahren aufweisen.

„Das fällt aus dem üblichen Rahmen. Das lässt uns auch für die Zukunft hoffen“, so der Abt. Das mache es natürlichen jüngeren Leuten leichter, den Schritt in eine Klostersgemeinschaft zu wagen.

Ein „Geheimrezept“ für diese Entwicklung gebe es nicht. „Wir leben als Seelsorgepriester nicht als Einzelkämpfer, die ihren Dienst tun, sondern suchen aus der Geborgenheit und dem Rückhalt einer geistlichen Gemeinschaft heraus zu leben“, so der Ordensmann. Und das könne sicher eine Alternative sein für junge Menschen, die auf der Suche nach ihrem Weg sind. „Aber Berufungen machen kann auch der Prämonstratenserorden nicht: Dazu bedarf es Gott, der die Menschen anrührt und berührt.“ Abt Hermann Josef: „Daher ist das Anwachsen unserer Gemeinschaft sicher auch so etwas wie ein Wunder.“

Chance für Speinshart

Nachfolgend gab der Geistliche einen Überblick über die Windberger Geschichte und beleuchtete auch kritische Phasen, die allesamt gemeistert werden konnten. Auf Speinshart bezogen sprach er angesichts der geplanten Internationalen Begegnungsstätte von einer „zukunftsweisenden Idee“, die er nach Kräften unterstützen wolle. Hier liege sicher auch die Chance, einem künftigen geistlichen Zentrum in Speinshart ein prägnantes Profil zu geben.



(Luftbild Laumer, <http://www.oberpfalz-luftbild.de/speinshart.htm>)